

# NUNTIVS



## NR. 57



Liebe Nuntiusleser,

heute haltet ihr die Sommer 2011 Ausgabe unserer Gau Ermstal-Zeitung in Händen. Geht kostbar damit um, weil viele sich mit ihren Beiträgen viel Mühe gemacht haben. Daher geht unser Dank an allen Autoren, sowie an Helene fürs Titelbild und Tanja fürs korrigieren. Marc als technische Unterstützung. Unten stehend Auszüge aus den Polengedichten, viel Freude dabei, euer mawa.

*In Stamm und Sippe ging es los,  
die Vorfreude war riesengroß.  
Ab dieser Nacht, da fing es an,  
Die Mückenplage, sie begann.  
Sie saugten unser Blut,  
das tat sehr gut.*

*Der See liegt klar,  
vor uns vorweg,  
die Kanus sie kentern,  
was ein Schreck.*

*Wer will wohl nicht nach Polen gehen,  
der ist dumm, denn es ist wunderschön.  
Baden, Kanufahren und auch Paddeln,  
die Fliegen machen ganz schön Quaddeln*

*Am Abend haben die Mericis Erdbeermarmelade gekocht,  
theoretisch haben´s auch alle gemocht.*

*Die grüne Farbe der Bäume,  
erfüllt all unsere Träume.  
In jedem kleinen Ort traf man nette Leute.*

*Doch schon nach kurzem Marsch,  
fingen wir den ersten Barsch.  
Im klaren Wasser der Seen,  
konnten wir täglich schwimmen gehen.*

## Bratwurststandacht

Gestern hat mir jemand, liebe Leserinnen und Leser, eine völlig witzige Geschichte erzählt:

Eine junge Frau hatte von ihrer Mutter die Tradition übernommen, von der Bratwurst vor dem Braten beide Enden abzuschneiden. Solange sie denken konnte hatte diese es so gehalten. Also hatte sie es übernommen. Als eine Freundin sie fragte, wieso sie es so machte, sagte sie: "Weil meine Mutter es immer getan hat, wieso weiß ich nicht. Ich werde sie fragen!" Gesagt getan, sie ging zu ihrer Mutter und fragte sie, wieso sie immer die Enden der Bratwurst abschnitt, diese gab erstaunlicher Weise, zur Antwort:

"Weil meine Mutter es auch immer so machte!" Um der Sache nun auf den Grund zu gehen, besuchten sie bald die Oma um zu erforschen, was der Grund für das Abschneiden der Enden nun sei. "Oma, ich schneide seit dem ich selber koche, die Enden der Bratwurst vor dem Braten ab und Mama macht es auch so!" Noch ehe die Frage zu Ende gestellt wurde, unterbrach die Oma völlig erstaunt: "Ach, habt ihr beide denn auch so viel zu kleine Pfannen, dass die Bratwürste nicht hineinpassen?"

Was damals aus der Not heraus geboren wurde, ist zur Tradition geworden und nur, weil sie es IMMER SCHON so machten, war es zu einer vererbten Gewohnheit geworden! Es hat niemand jemals hinterfragt, was es eigentlich für einen Hintergrund hatte, sondern es wurde zum fast "eisernen Gesetz".

Diese Geschichte hat mich erst zum Lachen gebracht, ich fand sie unglaublich witzig, beim Nachdenken dann fiel mir aber eine Bibelstelle wieder ein. Auf einmal war es nicht mehr so lustig, sondern spannend zu hinterfragen, wo sich Tradition überall einschleicht.

**SIEHE ICH WILL NEUES SCHAFFEN, ERKENNT IHR ES DENN NICHT?**  
(Jes43,19)

Marcus

## Gauführerrüste

( 21.- 23.01.11 )

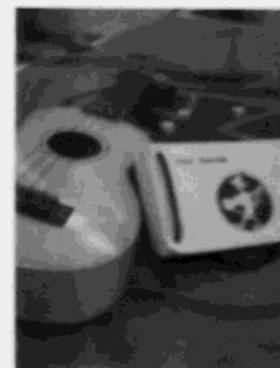
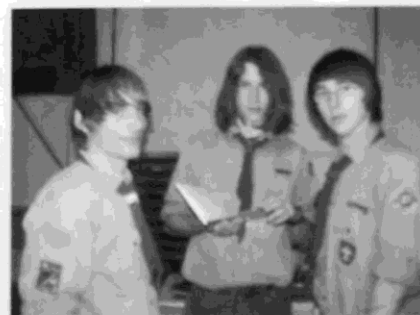
Gauführerrüste. Was ist denn das? Ein Refresherkurs für „Alte“ zum Wiederholen der Fähigkeiten im Verfassen von Andachten oder im Zelt bauen. Nein, eher nicht. Bei einer Gauführerrüste treffen sich alle möglichen Führer aus dem Gau um über Aktualitäten, Problematiken und Pfadfinder zu sprechen. Hierbei besteht natürlich auch die Möglichkeit zum Erfahrungsaustausch oder die Gelegenheit Fragen zu den Pfadis zu stellen. Eine Besonderheit an einer Gauführerrüste ist, dass die Kursteilnehmer und nicht die Organisatoren die Richtung und Geschwindigkeit von dieser bestimmen. Die Organisatoren waren in diesem Falle Jochen und Mawa. Dankbar waren dafür die Teilnehmer des Kurses, nämlich Ulla, Silja, Daniela, Robin, Marc, Steffen und Marcus. Diese Rüsten-Truppe kann auch als Krankenhausmusikanten-Band gebucht werden. Auch wenn man gerne wissen möchte, wer sich in früheren Zeiten im Vergleich zu heute im Bereich der Äußerlichkeiten verbessert

oder verschlechtert hat, findet hier eine Anlaufstelle, welche sich mit vielen Bildern ihr Wissen in diesem Bereich angeeignet haben. Man muss allerdings sagen, dass sich natürlich alle prima gehalten haben oder sogar heute noch schöner im Sonnenlicht glänzen. Was tun, wenn man Hunger hat? Natürlich gab es auch genug zu essen, dank des Nuntius mit seinen Rezepten, mit denen man sich im Handumdrehen ein paar Sterne erkochen kann. Wer allerdings keine Lebensmittel zur Hand hat, kann sich auch gerne die Maus zu Gemüte führen, nachdem sie wieder aus der Schlange gepresst wurde. Diese und einige weitere Ideen zum Stillen des kleinen Hungers zwischendurch im Film „Überleben“.

Sonntagmorgens traten wir zum Kirchgang nach Münsingen an, denn in Münsingen, genauer im CVJM-Heim, fand dir Rüste statt. Die Pfarrerin erzählte uns davon, wie Jesus sich gerade um die Menschen kümmerte, welche von der Gesellschaft verstoßen wurden und mit denen keiner zu tun haben wollte, Menschen die an der Schmalseite der Welt leben. Dazu gab es ein Beispiel eines Mesners in Zürich, welcher sich um eine Entweihung seiner Kirche sorgte, nachdem der Pfarrer Menschen der Zürcher

Straßenszene zum Gottesdienst in die Kirche einlud. Insgesamt kann man von einem Wochenende mit Spaß und

Heiterkeit, aufschlussreichen Momenten und einigen Anreizen zur gedanklichen Weiterverarbeitung sprechen.



Gauthing 2011 in Riederich

Steffen

## Sippe Star Winterfahrt 2011

An einem Samstag ein Jahr vor dem Weltuntergang. Am Bahnhof der Stadt, wo sich Japaner und Schwabe „Gute Nacht“ sagen, herrschte der alltägliche Betrieb. Doch nach und nach waren Menschen in grauen Hemden mit blauen Halstüchern zu erkennen, die sich einer Bank vor dem Bahnhof zu nähern schienen. Nach und nach trudelten sie ein, doch als die merkten, dass der große Lustige unter ihnen fehlte, entschloss sich der charmante Händewäscher mit dem Auto zu fahren, anstatt den Zug zu nehmen. Als nichts mehr im Auto untergebracht werden konnte, ging die Fahrt los. In der Stadt, wo Kellner ihr Handwerk lernen, blieb das Auto stehen. Ab dort wurde der Entschluss gefasst, zu Fuß loszugehen. Wir brachten den Anstieg zum kalkhaltigen Mittelgebirge hinter uns und machten Rast an der Höhle, die sich hervorragend zum

Klettern eignet. Wir nahmen unser tägliches Mittagessen ein. Den restlichen Tag verlief unsere Route entlang des Abfalls zum Tal. Abends kamen wir an der ständig instand gehaltenen Burg an, wo wir unser Mahl richteten und zu uns nahmen. Es mundete sehr, auch weil es in der letzten Ausgabe dieser Zeitschrift empfohlen worden war. Glücklicherweise war ein Unterstand vorzufinden, der uns das Aufbauen einer eigenen Überdachung ersparte. Am nächsten Tag wanderten wir mit Zwischenstopp an einer sehr idyllischen Hütte, wo wir frühstückten, in die Stadt der Thermen zurück, wo wir unser Auto auf dem Heimweg abholten und mitnahmen.



Tanja

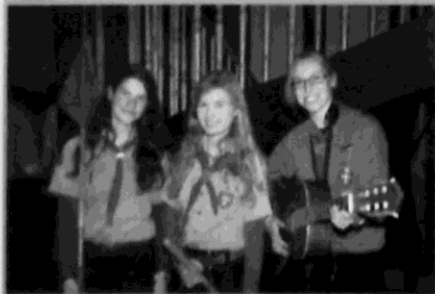
## LM-Singewettstreit in Rottenburg

Als sehr spät zugestoßener Neuling habe ich nun die Aufgabe, die Eindrücke meiner ersten Pfadi-Aktion innerhalb des Stammes Angela Merici niederzuschreiben: Der Süddeutsche Singewettstreit 2010. Ein Eindruck zog sich für mich wie ein roter Faden durch die zwei Tage: eine gewisse Portion liebenswertes Chaos, wie sie vielleicht öfters mit einer großen Masse Pfadfindern einhergeht. Doch in jedem Chaos gibt es einen ordentlichen Ruhepol, in diesem Fall in Form von Freundlichkeit, Offenheit und dem Gemeinschaftsgefühl, wie sie mir immer wieder begegneten.

Am 27.11.10 trafen sich Sippen, Stämme und Meuten zusammen am Metzinger Bahnhof, um geschlossen für die Ehre des Ernstals einzutreten. Nachdem mir eindrucksvoll das große Organisationstalent der Pfadfinder vor Augen geführt wurde, besaß jeder eine Fahrkarte und wir konnten unsere Zugfahrt antreten. Während dieser vertrieb man sich die Zeit mit Plaudern, Vorfreude, Lampenfieber oder

dem interessierten Betrachten der anderen Pfadis. Als wir schließlich in Rottenburg am Neckar eintrafen, wanderten wir mit unserem Gepäck durch das Städtchen, wo wir die den Pfadfindern sehr wohl gesonnenen Einwohner trafen und kurz ein paar Worte wechselten. Schließlich erreichten wir unser Ziel, die Festhalle, doch es stellte sich als ein Zwischenstopp heraus: Nach dem Kauf der Bändchen für dieses Event, ging es wieder los mit dem Laufen. Die Turnhalle, unser Nächtigungsplatz, musste aufgesucht werden. Als auch dies geschafft war, konnte man sich wieder in Richtung Festhalle aufmachen. Dort haben sich einzelne, sich in ihrer Zusammensetzung ständig verändernde Grüppchen zusammengefunden, um sich auszutauschen, letzte Details der Aufführung zu besprechen oder sich kurzzeitig zu einer letzten Probe zurückzuziehen. Schließlich fanden sich alle im eigentlichen Festsaal ein, der die Stimmung durch sein altertümliches Aussehen schon gleich ein wenig feierlicher werden ließ. Nach der Ansprache wurde die Auftrittsreihenfolge ausgelost und bald darauf begann die Veranstaltung. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass sich jede

aufgetretene Gruppe in die Herzen der Zuschauer gespielt hat und den Respekt dafür verdient, in Gemeinschaft ein schönes Projekt vortragen zu können und durch die Musik in irgendeiner geheimnisvollen Weise die Werte der Pfadfinder in die Herzen zu tragen. Auch der Auftritt meines Stammes Angela Merici mit Tanzeinlage gelang gut und wurde sogar später bei der Preisverleihung mit dem 3. Platz der Stämme belohnt. Den ruhmreichsten Sieg erlangte die Sippe Haselmaus, die den ersten Platz der Kategorie mit einem Seemannslied erhielt. Doch wie gesagt, sind alle Gruppen Sieger der Herzen und konnten so unbeschwert den Abend fortführen. Nachdem man sich nach draußen einfand, um die neuen Bundesämter aus der Landesmark zu ehren, machten es sich alle in einem



Nebenzimmer mit Tschai, Barde und Gitarre gemütlich und verbrachten so einen wundervollen Abend bis in die Nacht hinein. Schließlich fanden sich auch die letzten Nachteulen im Schlafsack ein, um sich mithilfe tiefen Schlafs von den angenehmen Anstrengungen des Tages zu erholen. Am nächsten Morgen machte sich der Stamm Angela Merici fertig, um leider schon vor dem gemeinsamen Frühstück aller Pfadis die Rückreise ins Ermstal anzutreten. Aufsehen erregten dabei die gewonnene Axt und Ukulele bei den Passanten und Zugfahrern. Doch schließlich kamen wir in unserer Heimat an, bzw. machten wir uns vom Metzinger Bahnhof aus zu dieser auf. Zwei schöne Tage waren somit vergangen, bleiben wohl aber in guter Erinnerung und steigern die Vorfreude auf den nächsten Singewettstreit.



Taddy

Donnerstag 02.06.2011

Am Donnerstag war unser erster Arbeitstag im Hotel Hilton. Da Ulla und Silja um 7:30 Uhr starten mussten und Robin, Dillen, Marc, Tanja sowie Taddy um 9 Uhr Arbeitsbeginn hatten, musste die Hälfte unserer Gruppe sehr früh aufstehen. Wir wurden dann den einzelnen Ständen zugeordnet, um die Menschenmassen in die richtige Richtung zu lenken und ihnen bei den verschiedensten Fragen behilflich zu sein. Um 12 Uhr wurden wir von der Nachmittagsgruppe, welche so wie wir aus 7 von uns und aus 4 eines anderen Stammes bestanden, abgelöst. Nach einer kurzzeitigen Einweisung unserer Nachfolger, machten wir 7 uns auf zum Mittagessen. Auf der Speisekarte stand unter anderem mal wieder Nudeln mit Tomatensoße und nach dem Essen starteten wir um bei einer Demo auf der Augustusbrücke mitzuwirken. Am Elbufer trafen wir noch ein paar Freunde und versuchten unser Glück damit, Steine über das Wasser hüpfen zu lassen. Die Mittagspause verging wie im Fluge, denn schon um 16:30 Uhr war es wieder an der Zeit, das Hilton aufzusuchen und die Anderen

abzulösen. Die Routine vom Morgen ging wieder weiter, während wir immer und immer wieder dieselben Sätze sagen mussten. Wir wurden am Abend sogar ein bisschen früher fertig wie 22 Uhr und so blieb noch etwas Zeit Dresden bei Nacht zu erleben, bevor wir kurz vor 2 Uhr nachts wieder unsere Schule in der Pfotenhauerstraße aufsuchten.



Daniela

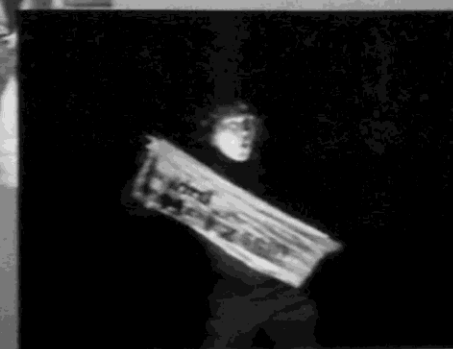
## Kirchentag 2011 Letzter Tag und Abfahrt

An unserem letzten richtigen Arbeitstag ging es wie immer in Schichten ins Hilton. Da ja der letzte „richtige“ Tag war, gab es nicht mehr so extrem viel zu tun. Die hinteren Zimmer waren schon ans Hotel zurückgegeben, so standen die Leute nur noch für den großen Saal an. Gegen Abend mussten sich dann alle Hiltonhelfer im Hotel einfinden und der Abbau begann. Alle Spuren unserer mehrtägigen Anwesenheit wurden entfernt, auch die Stände im Saal wurden abgebaut, wobei sich die Nonnen für unsere Mithilfe herzlich mit einem Lied bedankten, und alles wurde zum Abtransport in das Untergeschoss befördert. Nachdem das Hotel in seinen alten, „noblen“ Zustand zurückgeführt war wurde noch ein Gruppenbild geschossen und die große Überraschung kam: Das Hotel bedankte sich für unseren Einsatz mit einem leckeren Eis –) Wir waren früher fertig als erwartet, wer Lust hatte konnte nach an anderen Orten beim Abbau helfen, doch wir zogen es größtenteils vor unsere anderen Bekannten zu treffen und den Abschlussabend zu

genießen. Dazu begaben wir uns zur CPD-Schule und eröffneten dort eine kleine, aber feine Singerunde. Natürlich gingen wir auch noch kurz beim Pfadverlag shoppen und erleichterten unsere Geldbeutel. Gegen morgen verabschiedeten wir uns und gingen zurück in unsere Schule, da wir früh aufstehen mussten. Ein Teil von uns wollte noch nicht ins Bett und besuchte noch den überbündischen Singekreis. Der Rest lag kaum in den Schlafsäcken (die S-Bahnen fuhr nicht mehr alle, so mussten wir ein Stück laufen und kamen erst nach 4 Uhr ins Zimmer) als um 5 Uhr der Weckdienst kam. Da wir allerdings keine Stunden fürs Essen und Packen einplanen konnten wir beruhigt noch liegen bleiben. Irgendwann rafften wir uns doch auf, Frühstückten, schmierten uns Lunchpakete für die Heimfahrt und nahmen unsere Rucksäcke mit, um sie während dem Abschiedsgottesdienst in der Gepäckabgabe unterzustellen. Nachdem wir eine gefühlte Ewigkeit auf die Helfereinteilung für den Gottesdienst warteten, folgten wir unserem Chef hinüber zum anderen Ufer, um dort im Schatten zu schlafen, bis es los ging. Als dann endlich Besucher kamen, achteten wir darauf, dass die Straße nicht blockiert wird. So mussten wir

auch einen Eisverkäufer wegschicken, der unsere Bitte, er solle sich entfernen, zwar verstand, aber doch stehen blieb, um sein Eis zu verkaufen. Nach erneuter Aufforderung fuhr er endlich seines Weges. Da es schon morgens sehr warm war hatten wir auch die Aufgabe, mit Getränkekisten durch die Zuhörer zu laufen und Wasserflaschen zu verteilen. Die Besucher waren sehr dankbar für diesen Service, der für sie sogar nichts kostete. Da der Gottesdienst vorbei und bald nichts mehr zu tun war, durften wir schon früher gehen, um unsere Essensmarken für das Mittagessen noch aufzubrauchen. Dann holten wir unsere Rucksäcke und mussten auch schon zum Zug. Wir hatten Glück, denn das Gleis

war schon fast überfüllt und hinter uns durften nur noch wenige Leute zum Zug. Der Rest musste auf den Nächsten warten. Die Rückfahrt war etwas länger als geplant, da unser Zug Verspätung hatte und wir so den Anschluss verpassten. Zurück in Metzingen warteten unsere Eltern schon sehnsüchtig auf uns und in Fahrgemeinschaften ging es ab nach Hause. Der Kirchentag war, wie immer, sehr unterhaltsam. Es gab zwar auch stressige Situationen aber die Besucher waren größtenteils sehr nett und man konnte auch andere Pfadis kennen lernen. Das Essen hätte etwas besser sein können, aber wir haben es schließlich alle überlebt und freuen uns schon auf den nächsten Kirchentag.



Anja

## Knappen-Crash-Kurs

23.04-24.04.2011

Ihr wundert euch bestimmt, warum wir einen Knappen-Crash-Kurs machen? Es gibt dazu eine einfache Erklärung: Normalerweise hätte ein Knappenkurs stattgefunden, aber da dieser bei den Alemannen stattfand und aus unserer Gegend niemand anderes kam, waren Corinna und ich (Anja) der Meinung, dort nicht hinzugehen, sondern dafür einen Knappen-Crash-Kurs zu besuchen. Der Knappen-Crash-Kurs hat bei Daniela daheim stattgefunden. Die Idee hatte Daniela und sie hat ihn auch vorbereitet und geleitet. Corinna und ich hatten die Aufgabe für den Kurs einzukaufen, dazu haben wir uns vor dem Kaufland getroffen und gingen planlos rein. Wir kauften viel zu viel ein, was wir später merkten. Als es soweit war haben wir uns, mit dem Fahrrad und Gepäck, bei Daniela getroffen. Wir kamen dort an und gingen ins Haus und bestiegen ein paar Treppen. Nachdem wir diesen langen, erschwerlichen Aufstieg hinter uns gebracht hatten, waren wir bei Danielas Oma in der Wohnung, die frei steht. Dort

haben wir auch fast die ganze Zeit verbracht. Zum Aufwärmen gab es einen Haufen zu schreiben, als Belohnung gab es Käsespätzchen, was gleichzeitig unser Abendessen war. Am Abend gingen wir runter in die Werkstatt, die Daniela in ihrem Keller hat. Dort haben wir unser Knappenschild gebastelt. Als wir fertig waren gingen wir wieder hoch und lernten etwas über Erste-Hilfe, die wir auch praktisch übten. Irgendwann waren wir müde und beschlossen unser Schlafzeug zu holen und zu schlafen. Am nächsten Morgen klingelte der Wecker und es ging ab zum Frühsport, der auf dem großen Balkon stattfand. Bevor wir dann zu Danielas Gütchen fuhren, haben wir erst etwas Nahrung zu uns genommen und dann ging es los. Wir schnappten unser Fahrrad und sind auf den Florian gefahren, um Zitronenmelisse zu pflücken und dort unsere Streife zu machen. Aus der Melisse machten wir später leckeren Tee. Bei Daniela angekommen erwartete uns wieder ein Haufen zu schreiben. Am Mittag gingen wir raus auf den Balkon und übten verschiedene Knoten. Am späteren Mittag packte uns der Hunger und wir machten uns ein perfektes mehrgängiges und leckeres Dinner, das uns auch sehr gut geschmeckt hat. Nach

dem Essen spülten wir alles ab und räumten etwas auf. Daniela ging nach unten in die Wohnung, um etwas wegzubringen und so nutzten wir die Chance, um unser Geschenk für Daniela zu verstecken. Als Daniela hoch kam, mussten sie unser Geschenk suchen, das sie auch fand. Denn es war ja schließlich Ostern und ohne Osterhase und Schokoeier geht da nichts.

Am Nachmittag war der Knappen-Crash-Kurs zu Ende und wir nahmen sehr viel mit. Wir teilten das übrige Essen auf. Als es so weit war nahmen wir Abschied und gingen nach Hause. Übrigens: Ich wurde schon als Knappe aufgenommen und Corinna wird auch bald aufgenommen. Wir haben richtig viel gelernt und es hat sich wirklich gelohnt.



Taddy

## Sippenzuzweitfahrt Sippe Haselmaus

Was wären die Pfingstferien ohne eine Aktion mit den Pfadis???

Da wir zwei (Ronja und Taddy) nicht auf die Polenfahrt mitkonnten, entschlossen wir uns auch auf Fahrt zu gehen. Also trafen wir zwei Haselmäuse uns am Montag, den 20.06.2011, um innerhalb von zwei Tagen von Ulm nach Blaubeuren zu wandern und ebenfalls Fahrtenluft zu schnuppern. So ging es dann um 9:39 Uhr in Metzingen los. In Ulm angekommen ging es dann gleich los und auf unserem Weg an das Ende der Stadt sahen wir sogar das Ulmer Münster. Nachdem wir Ulm hinter uns gelassen hatten, waren leider die Wegweiser verschwunden und so haben wir uns kurz im Wald verirrt. Aber das war nicht weiter schlimm, denn so konnten wir 2 Rehkitze und ein wirklich wunderschönes Waldstück sehen. Schon nach kurzem fanden wir wieder den richtigen Weg und konnten dort einen außergewöhnlich tollen Blick auf die weite Ebene und auf die Felder erhaschen, die sich sanft im Wind wogen. In einem

Waldstück nahe Allewind war eigentlich unser Tagesziel erreicht, da wir aber noch nicht verweilen wollten, liefen wir einfach weiter durch die traumhafte Landschaft, auch wenn das Wetter ständig wechselte. Schließlich rasteten wir in der Nähe von Beiningen, einem Stadtteil von Blaubeuren, und trafen dort auf einen Schäfer, der uns eine Wiese zeigte, auf der wir schlafen und Feuer machen durften. Schnell war unser Mini-Schlauch aufgestellt und das Essen gekocht, auch wenn wir nur nasses Holz zur Verfügung hatten. Der Abend neigte sich dem Ende zu und nach unserer kleinen Singerunde und der Andacht legten auch wir uns zur Ruh. Am nächsten Morgen liefen wir die letzten 4 km unseres Weges und konnten so noch einen wunderschönen, sonnigen Tag am blauen Blautopf in Blaubeuren im tollen Blautal verbringen. Am Abend des 21.06.2011 ging es dann auch schon mit dem Zug nach Hause und wir beide nahmen schöne Erinnerungen mit. Diese Fahrt hat uns beiden nicht nur riesigen Spaß gemacht, sondern uns auch viel Selbstvertrauen für unser weiteres Leben gegeben. Doch natürlich hat uns unsere Ulla auf unserer Fahrt gefehlt.

Jogi

## Nachdenken hilft... meistens jedenfalls!

### Gibt es ein Leben nach der Geburt?

Es ist eine Frage bei der sich die Leute immer wieder die Köpfe heiß reden: Gibt es ein Leben nach dem Tod?! Keiner kann was beweisen. Man kann das nur glauben oder darauf hoffen - oder eben nicht. Und wenn man dran glaubt, dann ist es oft besser diesen Glauben in Bildern oder Geschichten auszudrücken. Dem Theologen Henry Nouwen ist das wie ich finde ziemlich gut gelungen. Mit dem Streitgespräch eines Zwillingspaars im Mutterleib. Er lässt die beiden Zwillinge diskutieren, ob es ein Leben nach der Geburt gebe.

„Glaubst Du an ein Leben nach der Geburt?“ fragt also der eine Zwilling den anderen im Mutterleib.

„Ja ich glaube das gibt es“, antwortet ihm der andere. „Ich denke unser Leben hier ist nur dazu gedacht, dass wir wachsen und uns auf das Leben nach der Geburt vorbereiten.“

„Blödsinn“, sagt der nicht gläubige Zwilling, „das gibt es doch nicht. Wie sollte das denn überhaupt aussehen, so ein Leben nach der Geburt?“

„Das weiß ich auch nicht so genau“, antwortet der andere „aber vermutlich wird es viel heller sein als hier und vielleicht werden wir herumlaufen.“

„So ein Unsinn“, entgegnet der andere „herumlaufen?! Das geht doch gar nicht. Die Nabelschnur ist doch jetzt schon viel zu kurz!“

„Doch, ich glaube das geht dann schon. Es wird eben alles ein bisschen anders...“

„Es ist noch nie einer zurückgekommen von ‚nach der Geburt‘“, antwortet der ungläubige Zwilling, „mit der Geburt ist das Leben zu Ende.“

Der andere: „Auch wenn ich nicht genau weiß wie das Leben nach der Geburt aussehen wird, aber ich denke wir werden dann unsere Mutter sehen und sie wird für uns sorgen.“

„Mutter?! Du glaubst an eine Mutter?! Wo soll die denn bitte sein?!“

„Na hier, überall um uns herum: Wir sind in ihr, leben in ihr und durch sie. Ohne sie können wir gar nicht sein.“

„Quatsch! Von einer Mutter hab ich noch nie was bemerkt, also gibt es sie auch nicht.“ „Doch, manchmal wenn wir ganz still sind, kannst Du sie singen hören oder spüren wie sie unsere Welt streichelt...“

Franzi

## Gau-Pfingstfahrt Polen, Haik Stamm AM

Nach etlichen Vorbereitungen, Telefonaten, Infomails und einem Elternabend war es schließlich soweit; es ging für 12 Tage nach Polen :) Als wir alle zusammen nach 24 Stunden Busfahrt endlich Suwalki erreichten, trennten sich auch schon nach dem Einkaufen die Wege der einzelnen Stämme.

Die fünf Mädels vom Stamm Angela Merici (Daniela, Ulla, Silja, Anja und Franzi) und Siljas Sippling Ellen aus Münsingen brachen auf, um den Wigiersky Nationalpark für die nächsten sechs Tage unsicher zu machen. Schon am ersten Tag, den wir dort verbrachten, war das Wetter richtig schön. Wir wanderten zu einem See, an dem wir dann auch die Nacht verbrachten, jedoch nicht ohne davor die leckeren Erdbeeren zu sammeln, die dort überall wuchsen, um uns daraus Erdbeermarmelade fürs Frühstück zu kochen, war richtig gut;) Den nächsten Tag begannen wir mit einem Sprung in den See und einem darauffolgenden Marsch weiter durch das Naturschutzgebiet des Parks. Wir machten

Mittagspause an einer Raststätte, bevor wir dann weiterliefen, um uns einen Schlafplatz zu suchen, der den Spuren nach auch ein Treffpunkt von Wildschweinen hätte sein können...ups\*\* Am nächsten Morgen lockten uns die warmen Strahlen der Sonne aus den Schlafsäcken. Nachdem alle Zecken entfernt waren (die machen ja vor nichts halt, genau wie die Schnaken!) und wir uns gestärkt hatten, brachen wir auf nach Gawrych Ruda. Dort angekommen kauften wir erst mal die zwei kleinen Läden leer, da wir uns ja für die nächsten Tage mit Essen eindecken mussten. Doch das Einkaufen war gar nicht so einfach, wenn man der Person hinter der Theke auf Denglisch zu erklären versucht, was genau man jetzt haben möchte, aber wir hatten zum Glück sehr viel Spaß dabei;) Den restlichen Nachmittag verbrachten wir dann an einem See mit Baden, Lieder schreiben, singen und Sandburgen bauen;) Wir beschlossen, dort die Nacht zu verbringen und früh schlafen zu gehen, da wir am nächsten Tag schon um 4 aufstehen wollten, um den Sonnenaufgang zu sehen. Nach einer aufregenden Nacht, mit Fröschen im Gesicht und Hunden, die stundenlang bellten, machten wir uns schon sehr früh auf den Weg. Es war

angenehm kühl und so erreichten wir schon um neun Uhr morgens unser Tagesziel. Jetzt brauchten wir erst mal einen ausgiebigen Mittags-schlaf! Am Abend bot uns dann eine Frau, die sehr gut Deutsch sprach, ihren Garten an, in dem wir dann auch schliefen und sogar endlich ein richtiges Feuer machen konnten, juhu:) Nun neigte sich der Haik langsam dem Ende zu. Wir gingen am nächsten Tag weiter und beschlossen, an einem See, der noch 2,5 Meter vom Lagerplatz entfernt war, einen Wasch- und Chillertag einzulegen. Wir genossen noch einmal die Sonne, die uns auch den ganzen Haik über sehr treu geblieben war und beschlossen am Abend, Jochen und Jürgen zu überfallen. Gesagt, getan, war ein Überfallsprogramm auf die Beine gestellt. Kurz vor zwölf machten wir uns also auf, um die zwei zu überfallen, was dann auch geklappt hat. Nach zwei leeren Rucksäcken und einem wunderbaren Tanz der beiden bekamen wir sogar die erhofften Kekse. Somit hatten Jochen und Jürgen (ich sag nur „i fühl mich wie türksich Mama“, genial;) und auch wir großen Spaß und verpassten zudem noch

ganz knapp die Matizos, die ebenfalls einen Überfall geplant hatten, der ihnen aber nicht gelang. Danach legten wir uns fünf Meter neben unserem Lagerplatz schlafen, um am nächsten Morgen rüber zu wandern und unser Zelt aufzustellen. Der nächste Morgen brach an und es war schon um neun so heiß, dass wir beschlossen aufzustehen. Wir brachten unsere Rucksäcke zu Jürgen und Jochen ins Zelt und beschlossen noch einmal in unserem Lieblingssee baden zu gehen. Doch irgendetwas war anders an diesem Morgen. Schnell wurde uns klar was, denn der Himmel färbte sich schwarz und kurz nach dem Baden schüttete es wie aus Kübeln. Juhu, und wir Mädels mitten drin. Ich muss sagen Mädels, durch unsere Spiele und Tänze hat man schon fast vergessen, dass wir bis auf die Knochen nass waren; es war so geil;) Wieder am Lagerplatz angekommen schaute auch schon wieder die Sonne raus und wir stellten unser Zelt auf. Nach und nach trafen auch die Bodelschwigher und dann die Matizos ein, und unser Lager konnte vereint beginnen

Corny

## Gau Fahrt Polen 2011

### Fahrtenbericht Stamm Friedrich von Bodelschwingh

Ich kann mich noch sehr genau erinnern, als ich die Einladung zur Gau Fahrt zum ersten Mal in den Händen hielt und den Namen unseres Fahrtengebiets las.

#### Suwalki, Polen.

Außer der Ähnlichkeit zu einem griechischen Gericht konnte ich keine Verbindung zu diesem Ort aufbauen und so musste ein Blick auf die Landkarte weiterhelfen um festzustellen, dass es eine sehr weite Reise werden würde. Quer durch Polen an den letzten nord-östlichen Punkt des Landes nahe der weißrussischen / litauischen Grenze. Was würde uns dort erwarten?

Wie auch für die anderen Fahrtengruppen aus dem Gau mussten wir erstmal die 24 stündige Busfahrt hinter uns bringen, bevor der schöne Bahnhof in Suwalki uns mit seinem altkommunistischen Charme willkommen hieß. Nachdem die Wanderkarten und Lebensmittel besorgt waren, konnte die Fahrt für uns beginnen.

Wir, das waren: die komplette

Sippe Merlin ( Lucas, Marc, Björn, Eric und Philipp ), ihr Sippenführer Timo, Steven und Ich.

Schon der erste Tag auf Fahrt zeigte uns die Schönheit des Naturparks auf: Idyllische Seen, dichte Wälder, vereinzelte Moor und Sumpfgebiete, eine reiche Fauna Landschaft entlohten uns für die lange Anreise. Am Abend fanden wir nach einem kurzen Marsch einen schönen Biwakplatz direkt an einem der schönen Seen. Es ist immer wieder ein besonderes und doch wohlvertrautes Gefühl zum ersten Mal auf einer Fahrt das Zelt aufzubauen, das erste Mal auf dem Feuer zu kochen und nach dem Sonnenuntergang in den Schlafsack zu kriechen. Spätestens hier kommt man zur Ruhe, lässt den Tag und die Geschehnisse Revue passieren und freut sich auf die kommenden Tage Fahrt mit seinen Jungs.

Die folgenden Tage waren ein einziges Abenteuer für uns mit vielen Highlights und einem Gefühl eine gute Gemeinschaft im Stamm zu leben. Sei es den tausend Schnaken zu trotzen, mit dem Boot Erkundungstouren auf dem großen Jezioro Wigry zu unternehmen oder Pfannkuchen im Topfdeckel zu brutzeln. Auf Fährten suche dem Biber zu folgen, mit Klimmzüge auf dem Klosterturm zu protzen

oder einfach nur bei einem Sturzregen Raubritter aus voller Kehle zu singen.

Dabei war es für uns auch wichtig, die Menschen und die Kultur des Landes kennenzulernen, um noch einen besseren Eindruck zu gewinnen. Die stets freundliche und hilfsbereite Art der Polen erweckte bei uns immer das Gefühl willkommen zu sein, dieses Land zu besuchen. Auch der Austausch mit den

polnischen Pfadfindern auf dem Lagerteil der Aktion verstärkte diese Meinung.

Am Ende bleibt das Gefühl Teil einer tollen Fahrt gewesen zu sein. Die gute Stimmung im Stamm sowie auch im Gau auf dem gemeinsamen Lager lassen mich optimistisch in Zukunft blicken. Auf das wir in ein paar Jahren erneut aufbrechen, um nicht gekannte Gegenden zu erkunden.



Jürgen

## Polen 2011 – Das Lager

Die gemeinsame Polenfahrt des Gaus Ermstal startete am Samstag, den 11.6.2011 mit 24 Pfadis. Los gings, wie sollte es auch anders sein, in Ulm. Von dort haben sich ja bereits viele Schwaben nach Osteuropa (allerdings nicht unbedingt nach Polen) auf den Weg gemacht. Statt einer „Ulmer Schachtel“ wählten wir einen Fernbus. Vermutlich waren die Ulmer Schachteln aber nicht viel unbequemer. Die Busfahrt, die dann fast 24 Stunden dauerte, führt unter anderem durch Städte wie Augsburg (Lech und Wertach), München (Isar), Ingolstadt (Donau), Nürnberg (Pegnitz, Rhein-Main-Donau-Kanal), Pilsen (Berounka), Prag (Moldau), Warschau (Weichsel) und letztendlich nach Suwalki (gesprochen Suwauki, Czarna Hancza). Dort kamen wir alle komplett (trotz mancher Buspausen) und erstaunlicherweise halbwegs ausgeschlafen am Sonntagmorgen gegen 9 Uhr am ZOß an. Das erste Ziel in Suwalki war, wie sollte es auch anders sein, ein 24-Stunden-Laden und die

Räume der polnischen Pfadis, um dort Jochen mit dem Gruppenmaterial „abzustellen“.

Der Rest bewegte sich dann gemeinsam nach Wigry, dem Tor zum Nationalpark (Wigerski Park Narodowy), wo die restlichen Formalitäten erledigt wurden. Es mussten Land- und Eintrittskarten sowie von ganz besonderer Bedeutung: Angelscheinel gekauft werden.

Am Nachmittag trennten sich die Stämme Friedrich von Bodelschwingh, Matizo und Angela Merici mit Ellen (vom Stamm Rulaman) und gingen ihre eigenen Wege. Jürgen verabschiedete sich und lief zu Jochen auf den Lagerplatz. Jochen hatte mit Hilfe der polnischen Pfadfinder das Gruppenmaterial bereits auf den Lagerplatz gefahren und eine Kohte aufgebaut.

In Jastrzeby (so der Name des Lagerplatzes) hatten die beiden „Rulamäner“ bis Freitagvormittag Zeit, um bei schönstem Wetter eine Langkohte aufzubauen, Kanus zu organisieren, Schupfnudel und anderes aus Suwalki im Rucksack und in Lidl-Tüten zum Lagerplatz zu bringen, Lebensmittel im näheren Umlaufspiel und legten uns schon bald in unsere Schlafsäcke, da es schnell kalt

gelegenen Tante-Emma-Laden in Bryzgiel zu bestellen und zum Teil bereits im Kanu abzuholen, Blinker zu baden ohne Fische zu fangen, Kanu zu fahren, mit Matschek (deutschsprechender Pole, – Erbauer eines polynesischen Katamarans und Segler) Tee zu trinken, Holz herzurichten usw.

In der Nacht von Donnerstag auf Freitag war es dann mit der Ruhe vorbei. Die beiden Münsinger durften feststellen, dass sie nicht wie über Ostern alleine, sondern mit dem ganzen Gau Ermstal unterwegs waren. Die Metzinger Jungs schafften es allerdings nicht das Gaubanner zu stibitzen (obwohl Jochen und Jürgen tief und fest schliefen), da der Platzwart (trotz starker Kurzsichtigkeit) darauf gut aufpasste und es ihnen wieder abnahm. Die Metzinger Mädels hatten etwas mehr Glück (das Banner war jetzt ja nicht mehr in Reichweite). Sie ließen Jochen und Jürgen tanzen und erbeuteten eine Rolle Kekse. Im Laufe des Freitages trudelten dann alle, mehr oder weniger beim ersten Regen der Woche, ein. Am Abend gab es hervorragende Schupfnudeln mit

Gemüse. An dieser Stelle vorweg ein großes Lob und vielen Dank an die Küchenmannschaft, bestehend aus Robin, Marc und Steffen.

Der Samstag stand letztlich ganz im Zeichen von Jochen und den polnischen Pfadfindern. Kurz bevor die polnischen Pfadfinder kamen, verbrühte sich Jochen leider das Bein. Corny begleitet ihn auf einer abenteuerlichen Fahrt zu den bzw. durch die Krankenstationen. (Keine Sorge, laut deutschen Ärzten ist mit Jochen alles ok). Da auch noch sechs Leute unterwegs waren, um die restlichen Kanus und weitere Lebensmittel abzuholen, fehlte zunächst über ein Drittel bei den deutschen Pfadis. Die auf dem Platz verbliebenen Pfadis machten sich aber gleich daran die knapp zehn polnischen Pfadfinder zu begrüßen und kennen zu lernen. Trotz der besonderen Probleme durch den Unfall, Regen und sprachlicher Hürden gab es am Ende einen sehr herzlichen Abschied. Folgt diesem möglicherweise ein Wiedersehen auf dem Bundeslager?

Nach längerem Ausschlafen

stand am Sonntag ein sehr schöner Gottesdienst, vorbereitet durch die Metzinger Mädels, auf einem Steg im Wigry-See auf dem Programm. Der „richtige Schatz“ in unseren Herzen soll uns leiten den Schatz im Himmel zu mehren. Am Sonntagnachmittag wurde ebenfalls von den Mädels ein Pfadilauf bei strahlendem Sonnenschein gestaltet. Auch dafür vielen Dank. Kernstück des Lagers war nicht zuletzt die Versprechensfeier am Sonntagabend. Lukas und Anja legten das Knappenversprechen ab; Silja, Ulla, Robin, Marc und Steffen das Späherversprechen sowie Corny das Kreuzpfadfinderversprechen. Toll was ihr so alles gemacht habt und immer noch macht!

Der Montag wurde im Wesentlichen von den Metzinger Jungs gestaltet. Zunächst fand ein Geländespiel statt, passender Weise fanden dazu die Kanus Verwendung. Es wurde auf und am Wasser „gewürfelt“ und „gesiedelt“. Mit erbeuteten oder gefundenen Rohstoffen wurde jeweils eine eigene Infrastruktur aufgebaut. Nach einem freien Spätnachmittag standen der

Abschlussabend und das Abschlussessen im Vordergrund. Die meisten gingen erst nach Sonnenaufgang in den Schlafsack, zwei Pfadis machten sogar durch.

Die zwischendurch zur Verfügung stehende Zeit (ja, die gab es wirklich) wurde meist zum Baden, paddeln oder „Blinker baden“ genutzt.

Am Dienstag galt es nur noch das Lager abzubauen, rund 5 km bis zur Bushaltestelle zu gehen und dort den Schulbus nach Suwalki zu erwischen sowie in Suwalki in unsere „Ulmer Schachtel“, den Euroliner nach Deutschland einzusteigen. Bei der Rückfahrt gab es noch einen Punkt, der an dieser Stelle erwähnt werden soll. Ein Lehrer, der ebenfalls im Bus saß, lobte unseren tollen Haufen.

Von mir noch vielen Dank für die Arbeit in der Küche, für die Vorbereitung von Andachten, Gottesdienst und anderen Programmteilen. Besonderer Dank an Jochen als Hauptorganisator.

Schön, dass ihr alle dabei wart. Mir hat es sehr gut gefallen.

Jochen

## Pfadfinder – Grundlagen

Nachdem wir in Polen einen gemeinsamen Tag mit 8 Pfadfindern von Suwalki hatten, nehme ich dies jetzt als Gelegenheit, etwas über die Internationalität der Pfadfinderbewegung zu schreiben.

Als Pfadfinder sind wir nicht nur Mitglied unseres Bundes, sondern auch Mitglied einer weltweiten Bruderschaft. Die Internationalität hat BP früh als einen der Schwerpunkte der Pfadfinderarbeit gesehen und festgelegt. Aus seiner eigenen Erfahrung hat er erkannt, dass Freundschaft und Vertrauen der erste Schritt sind, um Konflikte zu vermeiden. Wir sollen „Friedenspfadfinder“ und „Freund aller Welt“ sein.

Nach dem ersten Lager 1907 auf Brownsea Island und der ungeahnt schnellen Ausbreitung von Pfadfindergruppen in England und auf der ganzen Welt gibt es im Moment nur in ca. 6 Ländern auf der Erde keine Pfadfinder.

Allen Pfadfindern gemeinsam sind vier wesentliche Grundlagen:

- ✓ Das Pfadfinderversprechen
- ✓ das Pfadfindergesetz
- ✓ das System der kleinen Gruppe (bei uns: Sippensystem)
- ✓ Pfadfindermethode

Das Pfadfinderversprechen und -gesetz haben sich auch bei uns in Deutschland im Lauf der Zeit mehrfach gewandelt und die verschiedenen Bünde und Einzelgruppen in Deutschland haben im Wortlaut mehr oder weniger verschiedene Ausführungen. Generell gilt, dass es den Sinn und Zweck von BP's Grundlage weitertragen muss, dass die wörtliche Ausführung aber an Kulturen, Religionen und Zeitströmungen angepasst werden darf und muss. Auch BP hat es im Lauf der Jahre abgeändert und angepasst.

Wenn wir uns umsehen, entdecken wir, dass schon in der Arbeit der deutschen Pfadfinderbünde und -verbände viel Ähnliches zu finden ist, dass es aber trotzdem erkennbar große Unterschiede in der Art und Weise gibt, wie die Pfadfinderei gelebt wird. In anderen Ländern gibt es im Vergleich zu uns noch viel größere Unterschiede. Der größte Unterschied zu den anderen Ländern kommt daher, dass wir in Deutschland nicht nur scoutistisch geprägt sind, sondern auch ganz starke bündische Wurzeln haben. (Sippensystem statt Truppsystem, Schwarzzelte, große Singekultur, ...)

Pfadfindermethode: Eine der meiner Meinung nach aber wesentlichsten Grundlagen sind die Aussagen von BP: „**Learning by doing!**“ und „**Look at the boy!**“

„Learning by Doing!": Pfadfinderei ist keine Schule und kein Drill, sondern die Möglichkeit eigene Erfahrungen zu sammeln und daraus zu lernen. Nicht nur zu hören und es wissen zu sollen, sondern etwas durch selber TUN zu lernen.

„Look at the boy!": Wir sind keine große uniformierte Masse, sondern es zählt jeder Einzelne.

Wir sollen das machen, was die Interessen und Bedürfnisse der Sipplinge sind und immer den Einzelnen im Blick haben, um gemeinsam zu lernen und zu wachsen.

Und so verschieden wie wir alle sind, so verschieden kann auch die Art sein wie das Pfadfindertum gelebt wird. Wichtig ist, dass es auf den gemeinsamen Grundlagen aufbaut. Alles andere kann und darf sich im Lauf der Zeit und mit der Veränderung unserer Umwelt und unserer Bedürfnisse verändern. Es gibt deshalb nur selten einen falschen Weg, aber sehr viele verschiedene Wege Pfadfinder zu sein. Und diese verschiedenen Wege haben in ihrem Land, ihrem Bund ihre Berechtigung,

solange sie die richtige Grundlage haben. Doch zurück zum eigentlichen Thema:

Pfadfinder tragen Tracht, allerdings wie wir bei unseren polnischen Freunden gesehen haben, sieht diese etwas anders aus, es gibt andere Abzeichen usw. Einer der Hauptunterschiede hier ist auch, dass in vielen Ländern die Tracht nur zu besonderen Anlässen getragen wird: Aufnahmen, Lagereröffnung und -abschluss, beim Campfire ( das Campfire ist der Höhepunkt des Lagers: Ein Abend mit Programm am Lagerfeuer, am ehesten mit unserem Abschlussabend vergleichbar) und sonstigen „offiziellen Anlässen“.

Auch gemeinsam ist der Abschlusskreis als Abschluss von Sippenstunde, Lager, Fahrt ...

Im Abschlusskreis geben wir uns überkreuzt die Hände. Dies ist ein Symbol der Gemeinschaft, einmal innerhalb der Gruppe und auch Symbol für die weltumspannende Gemeinschaft aller Pfadfinder.

BP hat das Lied „Auld Lang Syne“ als Hymne für das Weltpfadfindertum ausgewählt. Wir kennen es vor allem in der deutschen Version: „Nehmt Abschied, Brüder“. Bei internationalen Begegnungen wird deshalb als Abschlusslied immer „Auld Lang Syne“ gesungen. Bzw. die Melodie mit dem Text der jeweiligen Landessprachen. Auch deutsche Pfadfindergruppen, die in keinem Bund sind, haben meist „Nehmt Abschied, Brüder“ als Abschlusslied. Es wird auch in Deutschland bei überbündischen Veranstaltungen gesungen, sofern die beteiligten Bünde nicht dasselbe Bundeslied haben. („Allzeit Bereit“ ist das Bundeslied von CPD, VCP und BPS)

Nachdem sich sehr schnell in vielen Ländern Pfadfindergruppen gebildet hatten, wurde 1920 das *Boy Scouts International Bureau* gegründet, aus dem sich dann später der Weltverband WOSM (World Organization of the Scout Movement) hervorging und schon 1919 das *International Council*,



das sich dann später umbenannte in WAGGGS (World Association of Girl Guides and Girl Scouts).

WOSM/WAGGGS nimmt jedoch nur einen Verband je Land auf. In Deutschland gab es aber von Beginn an evangelische, katholische und interkonfessionelle Pfadfinder. Deshalb wurde hier der RdP/RDP (Ring deutscher Pfadfinderverbände /Ring Deutscher Pfadfinderinnenverbände) gegründet. Derzeitige Mitglieder sind VCP, BdP und DPSG (bzw. statt DPSG ist die PSG im RDP)

Abgesehen davon gibt es noch andere Internationale Verbände wie z.B:

WFIS ( Unabhängiger Weltverband ) , FSE und CES (Europa-Pfadfinder) ...sowie Pfadfinderschaften, die aufgrund Ihrer Struktur oder Kirchenzugehörigkeit International tätig sind: CPA, Royal Ranger

1920 war das erste Jamboree (Weltpfadfindertreffen) in London mit 8000 Teilnehmern, auf dem BP zum „Chief Scout of the World“ ernannt wurde. Die Jamborees von WOSM finden seit 1920 alle 4 Jahre statt. (Mit Ausnahme während des 2. Weltkriegs. Dieses Jahr ist das 22. Jamboree in Schweden mit ca. 38.000 Teilnehmern.

Quellen:

Playing the Game, a Baden-Powell Compendium; The Scout Association, 2007Pfadfinder, Baden Powell, Georgs Verlag Düsseldorf, 1977

Codex Patomomomensis, Zauberwaldverlag Hamburg, 2007

[www.wikipedia.de](http://www.wikipedia.de)

[www.scout.org](http://www.scout.org)

<http://de.scoutwiki.org>



## Gedichte Polenfahrt

Gruppe 3: Steffen, Lukas, Phillip,  
Jan

*Von Deutschland ging die Fahrt  
daher,  
die Fahrt war lang und auch  
sehr schwer.*

*In Stamm und Sippe ging es los,  
die Vorfreude war riesengroß.  
Ab dieser Nacht, da fing es an,  
Die Mückenplage, sie begann.  
Sie saugten unser Blut,  
das tat sehr gut.*

*Die Hügeln, die dabei  
entstanden,  
sind vergleichbar mit den  
Anden.*

*In dem Fluss, da fischten wir,  
am Haken hing ein Barschetier.  
Das Tier war groß, man glaubt  
es kaum,  
gar wunderbar ihn anzuschauen,  
unsern kleinen Riesentraum.*

*Der See liegt klar,  
vor uns vorweg,  
die Kanus sie kentern,  
was ein Schreck.*

*Auch hatten wir Besuch,  
acht Polen waren's – huuch :D  
Die uns betanzten und  
besangen,  
bis sie grüßend von uns gingen.  
Beim Pfadlauf wir zogen nackt,  
betörten Ellen gar beknackt.*

Gruppe 1: Marcus, Björn, Erik,  
Corny

*2011 fuhren wir nach Polen,  
und schlugen unser Lager auf.  
Corny verlor seine Schuhsohlen,  
und abends machten wir einen  
drauf.*

*Erik, der Schleifer, war auch  
dabei,  
nach den Aufnahmen gibt's eine  
Feierei.*

*Baden sind wir auch gegangen,  
und Lukas hat 'nen Fisch  
gefangen.  
Töten wollte er ihn nicht,  
das tat Björn, der Wichtl*

*Wer will wohl nicht nach Polen  
gehen,  
der ist dumm, denn es ist  
wunderschön.  
Baden, Kanufahren und auch  
Paddeln,  
die Fliegen machen ganz schön  
Quaddeln.*

*Jetzt gerade reimen wir ein  
Gedicht zusammen,  
und sitzen an einem See  
belsammen.  
Am Dienstag müssen wir nach  
Hause fahren,  
das ist so traurig wie ein  
sterbender Schwan.*

Gruppe 4: Marc, Steven, Marc,  
Ellen

*Am Sonntagnachmittag kamen  
wir an,  
und so gleich dann unsere Fahrt  
begann.  
Doch erst ging's in 24-Stunden-  
Laden,  
da gab es alles – sogar Maden!*

*Danach sind wir nach Krycill  
gelaufen,  
und dabei ist Marc's Milch  
ausgelaufen.  
Ausgestopfte Tiere gab es  
massenhaft,  
doch die Anja fand das ganz  
ekelhaft.*

*Dann haben wir uns in Stämme  
getrennt,  
und die Matizos haben voll  
verpennt.  
Jetzt ging es ans Wandern,  
die supertollen Mericis waren  
schneller als alle andern!!!*

*Am Abend haben die Mericis  
Erdbeermarmelade gekocht,  
theoretisch haben's auch alle  
gemocht ;)  
Der Nachgeschmack war bitter,  
darum tranken wir Milch in  
Liter.*

*Am Lagerplatz kamen wir an im  
nu,  
dort schüttete Jochen heißes  
Wasser in seinen Schuh.*

Gruppe 2: Timo, Benny, Kai,  
Robin

*Angekommen in Polen,  
raus aus dem Bus,  
erdrückende Bauten,  
dreckige Straßen,  
– nicht wie versprochen!*

*Doch schon nach kurzem  
Marsch,  
fingen wir den ersten Barsch.  
Im klaren Wasser der Seen,  
konnten wir täglich schwimmen  
gehen.*

*Die grüne Farbe der Bäume,  
erfüllt all unsere Träume.  
In jedem kleinen Ort traf man  
nette Leute,  
egal ob in Suwalki oder heute.*

*Gegenüber vom Kloster kamen  
wir zur Ruh,  
und hörten Nachts den Kühen  
zu.*

*Doch nicht nur Kühe, sondern  
auch Hunde,  
bellten laut aus vollem Munde.  
Die Nacht war kurz, der Tag war  
lang,  
des Nachts danach ein Überfall  
fast gelang.*

*Nun sind wir auf dem Lager,  
und es gab schon Theater.  
Heißes Wasser kam über Jochen,  
und erschütterte ihn bis in die  
Knochen.*

Ulla

## Ein erholsames Wochenende auf der Alb (Späheralleinfahrt)

Meine Späheralleinfahrt begann am 08.04.2011 bei mir Zuhause. Helen und Caro holten mich ab und wir fuhren nach Bad Urach zum Bahnhof, um dort Silja mitzunehmen. Nun gings auf die Alb zum Skilift Pfulb, wo wir das Auto parkten und zu einer nahe gelegenen Hütte liefen. Dort entfachten wir ein kleines Feuer, wodurch der Anblick der Hütte gleich Postkarten-Flair verströmte. Helen und Caro luden uns zum Abendessen ein. Es gab ein kleines Käsefondue. Zum Nachtschisch briet Caro auf ihrer Feuerpfanne Pfannkuchen. Der Abend war sehr nett, wir nutzten die Zeit, um uns über frühere Zeiten unseres Stammes, über die Rolle des Stafüs und über vieles mehr auszutauschen. Als es schon lange dunkel war, überreichte Helen uns feierlich unsere Späherbriefe und die beiden ließen uns allein. Bereits um 7.30 Uhr am nächsten Morgen frühstückten wir, versteckten uns vor dem Bauern, der direkt vor unserer Hütte mit seinem Traktor Kreise zog, und beseitigten die Feuerstelle. Dann waren wir bereit zum Aufbruch. Ich war sehr gespannt, was an

diesem Tag auf mich zukommen würde. Wir wanderten also in verschiedene Richtungen los. Mit meinem Späherbrief hatte ich ein paar Aufgaben gestellt, einige Orte, zu denen ich gehen sollte, angegeben, und eine Wanderkarte zur Orientierung bekommen. Mein Weg führte mich aufwärts durch den Wald. Hier war es kühl und die Luft von Vogelzwitschern erfüllt. Das klare Licht brach sich wunderschön durch die Blätter und schließlich öffnete sich der Wald zu einer riesigen Lichtung. Kurz darauf traf ich eine Familie, die einen Pfadfindersohn hatte und ganz begeistert von meiner Wanderung schien. Als ich meinen Weg durch den Wald fortsetzte, genoss ich die Stille um mich herum. Ich besichtigte ein Denkmal und als der Wald endete, suchte ich meinen Weg zum ersten Markierungspunkt; einer Hütte. Unterwegs füllte ich bei einem Bauern, der gerade seine Schafe frei ließ, meine Trinkflasche auf. Nach meinem Abstecher zur markierten Hütte an einem Sportplatz lief ich durch das schöne, aber etwas heruntergekommene Dörfchen Donnstetten. Mein nächstes Ziel sollte der Klosterhof Dürrenwiese sein. Da jedoch keine Beschilderung mehr vorhanden war und die Wege in

der Natur stets nicht ganz mit denen auf meiner Karte übereinstimmten, lief ich größtenteils mithilfe meines Kompasses auf Schotterwegen durch weite Wiesen. Schließlich war ich meines Erachtens am Klosterhof angekommen. Ein Stückchen weiter aß ich zu Mittag. Ich machte mich jedoch bald wieder auf den Weg, um mir ein schöneres Plätzchen für meine Aufgaben zu suchen. Nachdem ich einen düsteren Wald mit selbstgebauten Hütten durchquert hatte, erspähte ich in der ferne ein heiß ersehntes Schild, das mir bestätigte, dass ich richtig war. Am Waldrand legte ich eine Pause ein, um mich an meine Bibelarbeit zu machen. Schließlich folgte ich einer Skiloipe Richtung Römerstein. Die Route war sehr schön. Nachdem ich mich mit einem älteren Ehepaar über die Vorzüge des Wanderns ausgetauscht hatte, bestieg ich den Römerstein. Oben befindet sich ein Turm aus Stein und Holz, von dem aus man eine weite Aussicht genießen kann. Nun galt es, den Weg zurück zur Übernachtungshütte anzutreten, an der Silja und ich uns abends zum schlafen wieder treffen sollten. Dieser führte durch einen duftenden Wald, der wie im Märchen wirkte. Als ich an einer sonnendurchleuchteten, am

Boden dicht bewachsenen Stelle im Wald vorbeikam, legte ich sofort eine Pause ein, um diesen wunderschönen Flecken Natur zu genießen und mich im Ukulele spielen zu üben. Beim Weitergehen traf ich auf einer Wandergruppe, die sich ein Ständchen von mir erhoffte, welches ich ihr leider aufgrund meiner mangelnden Fähigkeiten an Ukulele spielen verwehrte. Ich wanderte weiter Richtung Schopfloch und kam schon gegen 17 Uhr an unserer Hütte an. So blieb mir noch Zeit, ein kleines Gedicht zu schreiben. Um meine Wasserflasche aufzufüllen, lief ich zum Wanderhaus, das ich in kurzer Entfernung wähnte. Nach 20 Minuten laufen erspähte ich es am Horizont. Eine etwas skeptische Iris füllte mir meine Flasche auf und ich traf auf zwei ehemalige CPl'er und eine Wandergruppe aus dem Ruhrgebiet, die ganz angetan von meinem Tagesmarsch waren. Ich kehrte zu unserer Hütte zurück, wo ich die Sonne genoss, bis Silja kam. Wir tauschten Eindrücke aus, sammelten Holz und fachten ein Feuer in der Hütte an. Darauf kochten wir unser Abendessen, das wir auf einem Baumstamm vor der Hütte verzehrten. Nach kurzer Zeit zogen wir uns in die Hütte zurück, sangen ein bisschen mit spärlichem

wurde. Am nächsten Morgen standen wir bereits um 7 Uhr auf. Heute verließen wir die Hütte endgültig. Ich machte mich über einen schönen Wiesenweg auf Richtung Ruine Reußenstein. Recht schnell war ich an der Ruine angekommen, nachdem ich den Schildern nach einen Weg voll Steinbrocken und Baumstämmen durchquert hatte, der mir etwas suspekt schien. Ich besichtigte alle Räume der Ruine, genoss die Aussicht und setzte mich anschließend auf eine Mauer, um eine der Ruinenwände mit vielen Fenstern abzumalen. Es wurde schon Mittag und so verließ ich die Ruine nach einem Blick auf die Karte Richtung Wiesensteig. Ich folgte einem Waldweg, der mich jedoch zu einer Hauptstraße führte. Es blieb mir keine andere Wahl, als den gegenüberliegenden Trampelpfad gefühlt senkrecht hinunter zu gehen, nur um festzustellen, dass ich den Berg wieder hoch laufen musste. Ich wanderte einen Pfad zwischen Feldern entlang und breitete mein Essen aus, um Mittag zu machen. Kaum ausgebreitet nahte eine Horde Wanderer, denen es auszuweichen galt. Nach dem Mittagessen führte mich mein Weg über einige Wiesen, bis

ich schließlich am Bläsiberg-Gasthaus stand, aus dem wie erwartet Schlagermusik erklang. Ich folgte einem Wanderweg, bis ich schlussendlich erneut an einer Hauptstraße stand. Es gab jedoch keinen anderen Weg und so lief ich neben dieser Straße, die jedoch bald zu einer Art Steige wurde. Ich lief also immer an der Leitplanke entlang den Berg hinunter, in der Hoffnung, von niemandem überfahren zu werden. Endlich hatte ich die Straße hinter mir und fand den Wanderweg, welcher mich zum Filsursprung geleitete. Dort war es sehr idyllisch und ich hielt meine Füße ins kühlende Wasser, erfreut über die vielen netten Familien, die zahlreich an der Fils vertreten waren. Auf dem Rückweg kam ich durch einen dichten Wald, in dem tatsächlich alles beschrieben war. Ich war ein bisschen zu früh am Ziel und legte mich neben einer Kuhweide ins Gras, um meine Kreativität an meiner letzten Aufgabe auszulassen und Chronik zu schreiben, wobei mir ein weiser Mann erklärte, dass man in den Monaten mit „r“ aber nicht aber dem Boden liegen solle. Einige Zeit darauf machte ich mich zum letzten Mal auf, um am Skilift Pfulb auf Silja und ihre Eltern zu treffen, die uns abholen sollten. Wir packten unsere Sachen ins Auto

und machten uns auf den  
Heimweg, nach einer sehr  
eindrücklichen, ruhigen und  
erholsamen Fahrt.

*Erstes Licht bricht sich im Geäst  
der Baumkrone.  
Du spürst den Wind, der dir  
durch die Haare fährt.  
Eine unerschütterliche Ruhe  
kehrt in deine Seele ein.  
Deine Hand streift über die raue  
Rinde  
der scheinbar unsterblichen  
Wolfsbuche.  
Tiefe Zuneigung breitet sich in  
dir aus.  
Du lässt los, lebst nur noch für  
den Wald,  
in seiner unglaublichen  
Schönheit.*



Sippe Fledermaus auf dem Pfila mit den Pfulos



## Die Sieben Wanderer

(Geschichte, entstanden auf der Späheralleinfahrt von Robin)

Vor vielen Jahren gingen sieben junge Männer für einige Tage los, ohne Zwang und ohne Ziel, einfach nur, um Spaß zu haben und Freiheit zu erleben. Der Erste der sieben war ein Hüne, knapp zwei Meter groß, mit blondem, vollem Haar. Der Zweite war jünger und kleiner. Er war der Schmächtigste von allen und seine Mutter hätte ihn beinahe nicht gehen lassen, so besorgt war sie noch immer um ihn. Der Dritte wusste viel über die Welt. Er kannte die Herrscher der umliegenden Grafschaften beim Namen und wie man anhand der Sterne seine Position und seinen Weg bestimmen konnte. Er war der Belehrteste von allen. Der Vierte war ein Frauenheld. Noch nie hatte er sich die Gelegenheit entgehen lassen, ein Pläuschchen – oder auch etwas mehr – mit einem der jungen Mädchen im Dorf oder sogar von außerhalb zu halten. Der Fünfte hatte er Zunge, als auch Mund sprach nichts. Wohl und Gaumen, doch er liebte das Schweigen. „Denn im Schweigen liegt die Wahrheit“, hatte er sich an seinem Hause über die Tür schreiben lassen. Der Sechste war ein Ausreißer. Niemand wusste, woher er kam. Und niemand wusste mehr genau, wann er gekommen war. Er war einfach da. Zuletzt der Siebte. Er war wahrlich kein Meister der Worte. Und dennoch: er wusste zu überzeugen. Nur dank seines Einfallreichtums und seiner Überzeugungskraft gingen die sieben auf Wanderschaft. Damit galt er als heimlicher Anführer der Truppe. Die Männer gingen also, nur mit dem Nötigsten bepackt, an einem Sommernorgen los. Das Gras war grün, die Sonne strahlte, der Himmel leuchtete blau und ein kleiner zwitschernder Vogel verfolgte sie eine lange Zeit auf Schritt und Tritt. Die Luft war frisch und das Leben schön. Doch schon am dritten Tage zog ein Gewitter auf, wie es die Welt schon seit Jahren nicht mehr gesehen hatte. Die Männer kehrten eilig in einem Gasthofe ein, um den peitschenden Wassern des Himmels zu entkommen. Am zweiten Tage des Sturmes kam ein Fremder mit seltsamer Kleidung vorbei. Er trug nichts als einen Stab, einen Rock und ein Fell um seinen Oberkörper geschlungen. Dennoch wirkte er nicht heruntergekommen. In der Enge des Hauses kamen die Sieben mit dem alten Fremden ins Gespräch. Sie erzählten von ihrem Vorhaben, der Fremde schwieg und



lauschte. Als sie geendet hatten, sprach er, kaum lauter als das prasselnde Feuer in der Ecke, nur wenige Worte: „Kehrt um, euch wird Unheil widerfahren. Tag für Tag. Doch steter Tropfen höhlt den Stein.“ Aber die Männer nahmen den Ausspruch des Alten nicht für voll, denn der Wein war gut und guter Wein lockert die Zunge und mürbt den Verstand. Wie sie nach dem Sturme einige Tage des Umzugs, der Freude und der Freiheit erlebt hatten und niemand mehr an die Worte des Fremden dachte, wanderten sie da so, um ihr nächstes Nachtlager ins Auge zu fassen, als ihnen ein Reiter hoch zu Rosse entgegen kam. Er rief schon aus der Ferne: „Wohin mit euch des Weges, ihr Wanderer?“ Auf ihre Auskunft, „Wir gehen nur des Weges auf ins nächste Dorf, sehen wohin unsre Füß' uns tragen“ erwiderte er nur „Tut dies nicht. Ich komme vom nächsten Dorf. Der Teufel persönlich geht dort um, verjagt wurde ich und ausgestoßen, weil ich anders bin als die Leut'.“ Doch die Männer verspotteten ihn und gingen weiter. Nur der Zweite gehorchte dem Rat, sprach „Wir sehen uns im Heimatdorfe.“ und schied von dannen. Da waren's nur noch sechse.

Im nächsten Dorf ging nichts umher. Fröhlich kehrten die Männer im Gasthaus ein. Am nächsten Morgen zogen sie weiter. Nach einiger Zeit des ruhigen Gehens und der Besinnung kam ein junges Mädel mit lockigem Haar entgegen, bei ihrem Anblick blieben die Sechs stehen. Das Mädel fragte wohin sie wohl gehen, da das nächste Dorf zu Fuß gewiss noch Tage entfernt läge, doch die Männer erklärten, sie blieben im Freien. Das Mädel sprach so sollen sie kommen, der nächste Gasthof läge nur unfern von dort, denn da wolle sie auch nächtigen. Doch alle zogen sie weiter, bis auf den Vierten. Der konnte der Verlockung nicht widerstehen und wollte das Mädel noch länger ansehen. Er sprach „Wir sehen uns in Kürze im nächsten Dorfe“ und schied von ihnen. Da waren's nur noch fünfe.

Der nächste Tag brachte die Männer vorbei an einer der großen Städte, auf die Straße nach der nächsten. Ein Trupp Reiter ritt an ihnen vorüber. Der Vorderste fragte, was Fünf unberittene Leut' wohl ohne Waffen bloß auf dieser Straße suchten. Denn der ganze Weg zwischen den Städten war berüchtigt für seine Überfälle von Räubern und Banditen. Doch die Männer sprachen sie seien stark genug und fürchteten weder Freund noch Feind. Nachdem die Reiter vorüber waren, brachte der dritte vor: „So seid gescheit, was tun wir gegen solch Gesindel?“ Er wusst' über die Gegend

Bescheid und versuchte die Männer zu überzeugen. Doch diese hörten nicht auf ihn. Er nahm sein Gepäck, murmelte noch „Gewiss sehn wir uns im Heimatdorf“ und schied von dannen.

Da waren's nur noch viere.

Beschwingt und munter plaudernd gingen die Männer in den nächsten Wald, denn sie waren untrüglich ihrer Sache. Doch im Wald war es düster und erst nach dem langen Marsch durch den Wald sahen sie einander wieder in die Augen. Die



Plauderei hatte sie bei Laune gehalten, doch sobald sie sich sahen, fuhr ihnen der Schreck in die Glieder. Der Fünfte, der im Wald kein Wort gesprochen, fehlte und noch ehe sie sich zu einer Überlegung entschließen konnten, hörten sie lautes Geheul und Säbelrasseln. Die Männer kannten nun Schrecken und rannten Hals über Kopf davon.

Da waren's nur noch dreie.

Doch kaum waren die Männer entfernt von den Räubern, überkam es den Ersten. Im Leben nicht konnte er seinen Kameraden den Banditen überlassen. Er beschloss einen heimlichen Plan, um nicht vom Siebten überzeugt zu werden und schlich sich heimlich davon, um durch den Wald in der vorigen Stadt wackre Männer zu überzeugen, die Räuberei zu beenden. Zuvor erzählte er's noch dem Sechsten und versprach ihn in der Heimat wieder zu sehen.

Da waren's nur noch zweie.

Als die Verbliebenen nun in der Stadt ankamen und der Sechste dem Siebten vom Versprechen berichtete, nahm dieser hin und suchte nach einer Stätte fürs Nachtquartier. Die beiden wollten die nächsten Tage nutzen, um einige Besorgungen zu machen und schließlich mit einem Zug von Kaufleuten zurück in die Heimat reisen. Der Sechste also ging zunächst zum Schneider, denn seine Hose war ganz und gar zerrissen, so benötigte er eine neue.

Da war der Siebte allein.

Und als er in eine Gaststätte einzog, die als Nachtlager dienen könnte, traf er den Fremden, den sie im Gewitter getroffen, erneut. Dieser fragte ihn, wo er denn seine Kameraden gelassen hatte und der Siebte erzähl't ihm. Da erinnerte sich der Siebte an die Prophezeiung des Fremden und stoppte zu erzählen. Der Fremde nahm's gelassen hin. Er hob die Hand, um einen Becher Wein zu ordern.

Der Siebte öffnete die Augen. Er befand sich nicht mehr im Gasthaus. Er war an einem düstern Ort. Er befand sich vor einem Hügel auf dem Galgen standen. Sieben an der Zahl. Vor sechsen standen Männer. Männer, die er wohl kannte, Männer, mit denen er Tage umhergezogen war. Männer aus seinem Dorf. Ein Hüne, ein Schmächtiger, ein Belehrter, ein Frauenheld, ein Schweigsamer und ein Ausreißer.

Am siebten Galgen stand ein weiterer Mann. Er hatte einen Stab und war seltsam gekleidet. Nur einen Rock an den Beinen und ein Fell um den Oberkörper geschlungen. Er hob den Stab und stampfte ihn mit einem dumpfen Geräusch auf den Boden. Die sechs Männer stiegen auf den Schemel vor dem Galgen. Ein weiteres dumpfes Geräusch. Die Männer legten sich die Schlaufe um den Hals. Ein lauter Schlag, als würde ein Baum auf dem Boden auftreffen und die Schemel kippten – alle zugleich – um.

Der seltsam gekleidete Mann war verschwunden. Doch sechs jungen Männer baumelten an sechs Galgen. Nur der siebte Galgen war noch frei. Wie in Trance schleppte sich der siebte Mann zu ihm hin. Eh er sich versah, stand er auf dem Schemel, legte den Kopf in die Schlaufe. Ein dumpfer Schlag, als würde jemand einen Stab auf den Boden rammen und der Schemel kippte.

... circa 700 Jahre später: Von den Galgen und der düstern Umgebung ist nichts mehr zu sehen. Der Hügel besteht aus Wiesen und Äckern. Die Sonne lässt sein Gras grün leuchten.



Nur vier große, weiße Türme mit rotierenden Armen erinnern an Galgen. Dennoch: ein Hauch von Ungerechtigkeit, der Hauch von sieben falschen Hinrichtungen, liegt in der Luft.

Daniela

## Sippenwochenende der Sippe Seeschwalbe 5.-6.3.2011

Wir, die Sippe Seeschwalbe, die seit dem Singewettstreit ja jeder beim Namen kennt, hatten im Frühjahr unsere erste Sippenaktion, ein Wochenende im Gemeindehaus im Neugreuth. Dazu trafen wir uns am Samstagvormittag, voller Energie und Spannung, und begannen mit einem Spiel. Dann ging es daran, die Barden, die wir in der letzten Sippenstunde, also am Tag davor, angefangen hatten einzubinden, fertig zu bekleben. Dies dauerte länger als erwartet und so war auch schon Zeit zum Mittagessen. Den Nachmittag verbrachten wir damit, einen Bibelkuchen zu backen, uns beim Linse mit Pfadihemden einzudecken, unser Wissen zu erweitern, also Dinge in unser Sippenbuch aufzuschreiben, ein super Zelt aufzubauen und rüber ins Wäldchen zu laufen, um dort die Bäume kennen zu lernen und Pflanzen zu sammeln. Nach ein paar Spielen stand auch schon die Produktion eines Abendessens auf dem Programm. Es gab Tortellini mit Tomatensoße und Salat. Das Kochen gestaltete sich als sehr

interessant, denn die Küche im Neugreuth hat einen top-modernen Herd, welchen man mit Berührung aktivieren muss. Da die Sensoren allerdings etwas empfindlich waren und wir heißes Wasser verschütteten, ging plötzlich gar nichts mehr und überall stand ERROR! Zum Glück war Franzis Vater, der liebe Herr Speidel, gerade zugegen und somit war der Herd schnell wieder funktionsbereit. Wir waren nebenbei bemerkt nicht die einzigen Gäste im Gemeindehaus. Herr Stiegler und seine Kollegen waren tatkräftig an der Renovierung eines Raumes, der später evtl. unser eigener Sippenraum wird, aber wir sind mal gespannt ;) Auf jeden Fall gab es dann Abendessen und danach noch'n paar Spiele im Haus. Nachdem wir uns schon an den Nachtschisch machten, riss plötzlich die Tür auf und eine Person in Pfadihemd, allerdings mit Pullover auf dem Kopf, schrie ins Zimmer. Wir erschrakten uns schon fast und rafften uns auf, um den Überfällern zu folgen. Wir folgten ihren Hinweisen und kamen schließlich zur Realschule. Dort riefen wir laut, aber da sich nichts rührte, begaben wir uns zum Zugwagon. Plötzlich erkannten wir, dass unter dem Wagon etwas lag, nein, es war nicht etwas, es war jemand und

etwas. Dort lag unser Müsli, unser heißbegehrtes Frühstück des nächsten Tages, im Arm von zwei komischen Gestalten. Bei näherem Hinsehen konnte man erkennen, dass es Franzl und Robin waren, die, um den Preis einer Tafel Schokolade, uns unser Müsli zurückgaben und uns zurück ins Gemeindehaus begleiteten. Dort aßen wir unseren Pudding fertig, spielten noch ne Runde mit den Überfüllern, die übrigens den Rest unseres Abendessens verdrückten, und dann ging es auch schon ab ins Bett, natürlich nicht ohne eine Gutenachtgeschichte. Am Sonntag mussten wir früh aufstehen, denn wir sollten unsere Spuren der Verwüstung noch vor dem anstehenden Gottesdienst beseitigen.

Also packten wir unsere Rucksäcke und verstaute sie im Sippenraum. Wir feigten und saugten, ordneten und spülten. So war zu Beginn des Gottesdienstes alles fast blitzblank und wir konnten mit gutem Gewissen dem Gottesdienst lauschen. Da die Nacht doch recht kurz gewesen war, legten wir uns danach 'ne Runde aufs Ohr, oder versuchten es zumindest. Zum Mittagessen begaben wir uns zur Grillstelle und entfachten ein Feuer. Es war zwar noch recht frisch, doch das Feuer wärmte und so konnten wir unsere Würstchen grillen. Dann wurden die Rucksäcke vollgepackt, Essensreste wurden verteilt und schon ging es wieder ab nach Hause.



OR-Riederich auf Aktion

## Sippe Seeschwalbe stellt sich vor

Seit Anfang dieses Jahres gibt es in Metzingen, bzw. im Neugreuth eine neue Sippe, die Sippe Seeschwalbe. Sie besteht aus den alten Sippligen von KvB, aus Wölflingen der Meute Kaa und der Meute Schlauer Wolf, ist also ein „Gemeinschaftsprojekt“ von Metzingen und Riederich ☺ Wenn ihr nicht beim Singewettstreit wart und so noch keine Gelegenheit hattet uns kennen zu lernen, hier kommt eure Chance (es waren leider nicht alle da, den Rest müsst ihr selber fragen):

**Vorname: Greta; Spitzname: Great**

Lieblingsfarbe: Blau, Schwarz, Lila; Lieblingssessen: Pizza und Erdbeeren  
Haustier: Katze (Momo); Beste Aktion: Meutenlager 09, Stammeswochenende 11; Traumberuf: keine Ahnung;  
Lieblingspromi: Lady Gaga, Ashley Greene

**Vorname: Franziska; Spitzname: Franzl**

Lieblingsfarbe: rot; Lieblingssessen: Kirschen  
Haustier: - keins; Beste Aktion: Singewettstreit, Meula 09  
Traumberuf: Biologe



Sippe Seeschwalbe



**Vorname: Kathrin; Spitzname: Alex**

Lieblingsfarbe: Rot; Lieblingssessen: Spaghetti

Lieblingstier: Hase, Fische; Beste Aktion: Orangenaktion

Traumberuf: Schauspieler in Tanz der Vampire

Lieblingspromi: Zac Efron, Lena Mayer-Landrut, Vanessa Hadgens, ...

**Vorname: Jasmin; Spitzname: Miene, Mienchen, Mienlein**

Lieblingsfarbe: orange; Lieblingssessen: Mais

Haustier: Hund (Shary); Beste Aktion: Stammeswochenende

Traumberuf: Künstlerin

**Vorname: Helena; Spitzname: Hele**

Lieblingsfarbe: Blau; Lieblingssessen: Gnocchi

Haustier: -; Beste Aktion: Wochenenden/Lager mit Stamm und Sippe

Traumberuf: Sanitäter

Lieblingspromi: Lena Meyer-Landrut

Lieblingstier: Pferd

**Vorname: Sandra; Spitzname: Sandy**

Lieblingsfarbe: Rot; Lieblingssessen: Pizza, Erdbeeren

Haustier: Hamster; Beste Aktion: Sippenwochenende

Traumberuf: Chemikerin

**Vorname: Nicole; Spitzname: Nissan**

Lieblingsfarbe: Rot; Lieblingssessen: Pizza

Haustier: 4 Meerschweinchen, 2 Vögel, 2 Hunde, 3 Schildkröten

Beste Aktion: Stammeswochenende

Traumberuf: -

**Vorname: Anja; Spitzname: Audi**

Lieblingsfarbe: alle; Lieblingssessen: Pizza, Salat, Pfannenkuchen

Haustier: mein Bruder; Beste Aktion: alle... Bula, Sippenfahrten,

Stammeswochenende

Traumberuf: Sportlerin

**Vorname: Daniela; Spitzname: Dani**

Lieblingsfarbe: Orange; Lieblingssessen: Knödel, Mais

Haustier: mein Bruder; Beste Aktion: viele...

Traumberuf: mal schauen

**Vorname: Corinna; Spitzname: Toyota**

**Vorname: Aisa**

Lieblingsfarbe: schwarz; Lieblingssessen: griechischer Salat

Lieblingstier: Hase, Baby Katze, zwei Vögel; Beste Aktion: Jupfala

Traumberuf: berittene Polizei

Lieblingspromi: Kadda Trutzel

**Vorname: Kim; Spitzname Kiki**

Lieblingsfarbe: Hellblau; Lieblingssessen: Pizza Magartha

Lieblingstier: keine; Beste Aktion: Jupfala

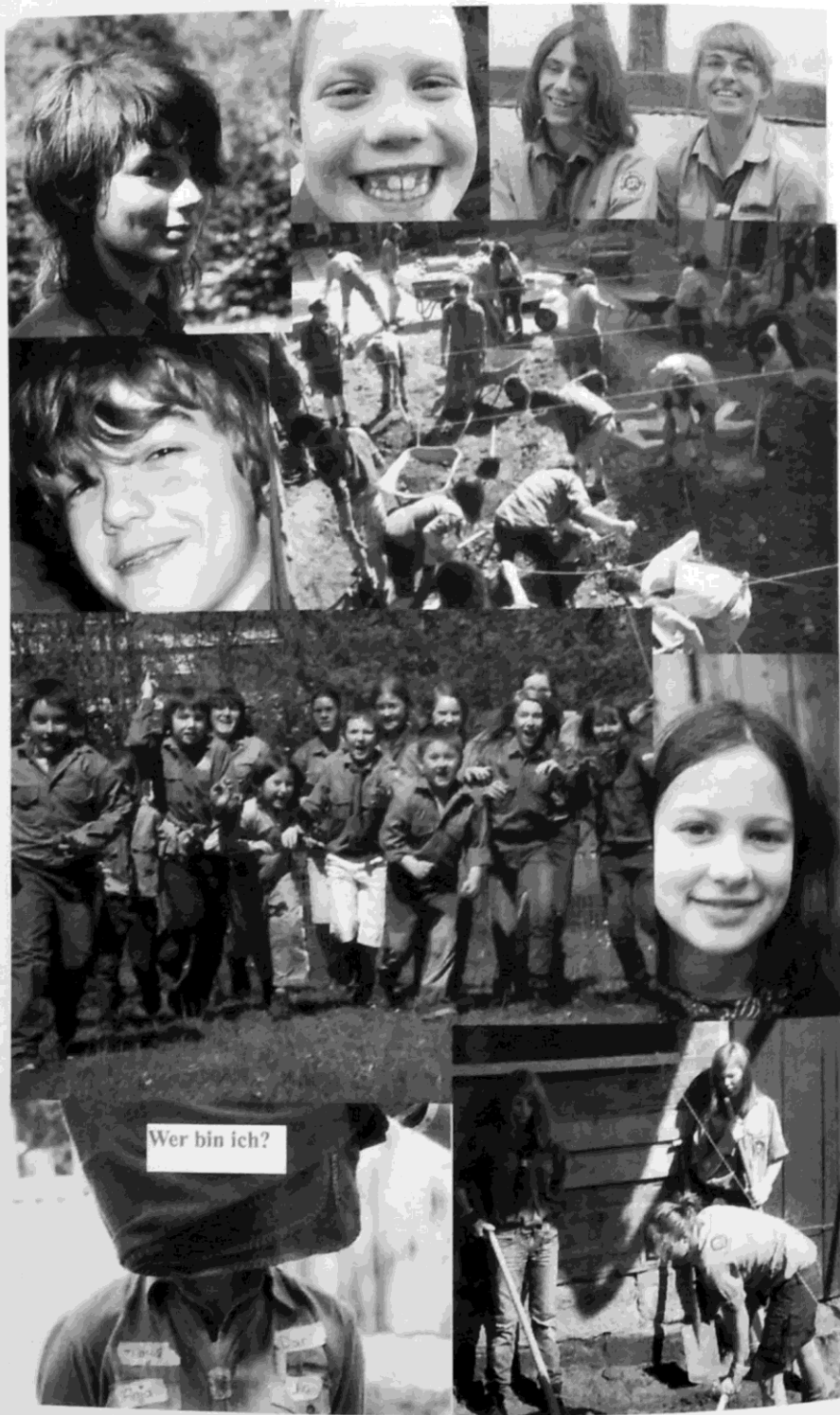
Traumberuf: Pfadfinder

Lieblingspromi: La Fee, Miley Cyrus, Emelie Osmet, Selena Gomez



Markungsputzete Metzingen





mawa

## 52500 Schritte oder der Schneckenfänger

Fr. 02.07. 18,05Uhr, sechs Pfadfinder der Roverrunde Aragorn (Hathi, Jogi, Henning, Linse, Rainer, mawa) sind wieder auf Fahrt- witzig, eigentlich sollte die Islandfahrt 1990 die letzte sein, manche werden halt immer und immer wieder rückfällig. Metzingen-

Reutlingen-Zwiefalten und raus aus dem Bus. Das wunderschöne Münster im Rücken ging's gleich ordentlich den Berg hinauf, weiter zum Prälatenweg bis zum alten Sportplatz Hayingen. Dort fanden insgesamt die meisten Pfilas des Gaues statt. Weiter ging es runter ins große Lautertal. An einer Schutzhütte entzündeten wir ein Feuer, welches auch wegen der sehr kalten Nacht äußerst angenehm war. Vor allen Hardcore Linse, der ohne Juja unterwegs war. Die Nacht haben alle überlebt, sodass wir frohgelaut am nächsten Morgen eine kleine Andacht hielten. Es ging um Tränen, („Gott sammelt meine Tränen in einem Krug Ps. 56). Nach dem Frühstück erwanderten wir das Lautertal bis unterhalb der Maisenburg. Dann bogen wir ab zu den Gerberhöhlen. Steiler Aufstieg,

aber sehenswert. Wenn ihr dort vorbeikommt, vergesst die Taschenlampen nicht. Den alten Ringwald umliefen wir und trafen in Indelhausen ein. Dort war das ganze Dorf auf den Beinen, um ihr Dorffest vorzubereiten. Da wir genötigt wurden, kauften wir frischgebackenes Holzofenbrot und ließen uns die Vorrichtung in der Lauter erklären. Damit verhielt es sich nämlich so: Ein Wägele sitzt auf der Konstruktion. Auf den Wagen sitzt z.B. die Ehefrau und der Mann schiebt den Wagen auf den Schienen in der Lauter an. Am Ende der Strecke geht es ab in die Lauter. Will man gewinnen, muss der Mann mutig sein und seine Frau kräftig anschieben, sodass sie möglichst weit bis zum Abgang in die Lauter fährt. Diesen Spaß hätten wir uns gerne angesehen, leider waren wir aber zu früh unterwegs. Also hurtig weiter nach Weiler am Kreuzberg. Jetzt beginnt die Geschichte mit dem Schneckenfänger. In Weiler lebte der letzte Schneckenfänger des Lautertals. Früher fingen die Leute dort Schnecken, mästeten sie im Garten (wie kann ich die Schnecken im Garten zurückhalten?) und verkauften sie anschließend nach Österreich, Schweiz und wer

hätte es gedacht nach Frankreich. Rund um dieses Thema gibt es dort Schautafeln und ein Denkmal zu bewundern. Dem Kreuzweg sind wir hochgewandert, um weiter zur Berg Derneck zu gelangen. Als auch diese Steigungen überwunden waren, trafen wir einige Metzinger Familien im Burghof an. Die Derneck gehört dem Albverein, man könnte dort auch nächtigen. Wir natürlich nicht, uns brannte es in unseren Wanderschuhen und weiter ging es über die Höhen von Gundelfingen. Wir genossen den einmaligen Ausblick auf die zwei Burgen und ließen das Vesper in unseren Mägen verschwinden. Rainer bekam dann eine Mitteilung, dass sein Sohn ins Krankenhaus musste und so beschlossen wir nach Bichishausen zu wandern, wo Rainer abgeholt werden sollte. Dort bei der alten Zollstation warteten wir bis Rainer abgeholt wurde. Nur noch zu fünf zogen wir unter der Burg Hundersingen vorbei bis nach Buttenhausen. Meine Karte versprach mir über Buttenhausen eine Feuerstelle mit Hütte. Der Aufstieg war gar nicht so ohne, aber die Feuerstelle war tip top. Schön gemäht (dann wird es für die Zecken etwas schwieriger) wunderbar über Buttenhausen Licher Höh und die Hütte erst-

die hättet ihr sehen sollen! Wir auch- sie war nämlich nicht da. Egal, so eine Nacht im „Himmelbett“ hat ja auch etwas für sich. Der Samstagsabend ist bei uns immer so etwas wie der Höhepunkt. Warum? Ist doch klar, da gibt es etwas Warmes zum essen. Und seit Pedro mit auf Fahrt geht, hat das Niveau sich ver Hundertfach, ich sage nur Muskatreibe, frische Kräuter etc. Soweit so gut, leider war Pedro aber nicht dabei. Also sollte es diesmal wieder etwas einfacher werden. Für alle Nachkochen: Hartwurst in Fingerdicke Scheibe schneiden und im Hortentopf und erwärmen, bis das Fett herausläuft. Dann die Zwiebeln und Karotten dazugeben. Wenn alles schön duftet und fertig aussieht, in ein Kochgeschirr zwischenlagern. In den Topf Salzwasser für Spagetti- aber weniger Wasser als normal. Wenn die Spagetti fertig gekocht sind, das evtl. noch zu viele Wasser ausleeren und das Tomatenmark und Gewürze dazugeben. Anschließend die Würste/Gemüse mit rein geben. Für Taktiker: es hat sich gezeigt, wer als letztes Essen ausgeschöpft bekommt, hat die meisten Würste! Lecker- zwar nicht wie wenn Pedro kocht- aber der Hunger treibt's an. Vor dem Schlafen gehen noch eine kleine Andacht von Jogi,

über das Geheimnis eines Abtes...



Nach kalter ruhiger Nacht hielt Jogi noch eine Andacht über die Lebenserinnerungen einer alten Frau und wie Gott hier trotz allen Widrigkeiten stets zur Seite stand.

Gestärkt vom Frühstück ging es unter'n stark kalt windigen bewölkten Himmel Richtung Apfelstetten weiter. Vorbei an ein paar prima Wiesen (man könnte dort ein prima Lama Lager machen) durch den Wald, Apfelstetten und dann Busbahnhof Münsingen.



reizvoll gewesen, aber der Bus kommt wie bestellt und ruck zuck sind wir wieder zuhause. Henning hat die Schritte gezählt, die wir machten, jeder brachte es auf ca. 52500 Schritte, eigentlich zu wenig für ein Wochenende- entscheidend für uns Rover ist es aber nicht wohin, oder wie weit wir gehen, sondern wer mit uns mitgeht. In diesem Sinne ein herzliches gut Pfad



## Die Erkenntnis

Eines Tags spazierte Tina durch die goldenen Felder. Sie wanderte Berge auf und ab und suchte einen schönen Ort, an dem man sich entspannen und sich erholen kann. Gespannt beobachtete sie das Geschehen, lauschte der Stille und vergaß die Welt um sich herum. Sie setzte sich nieder in das Blumenmeer der Wiese, doch hier an diesem noch so schönen Ort fand sie ihr Glück nicht und so lief sie weiter den Feldweg entlang. Nach einer Weile, in der das Mädchen einen Fuß vor den andren setzte, betrat sie einen märchenhaften Wald. In einem kleinen Waldstück schien die Sonne auf eine kleine Lichtung und das verlieh dem Ganzen einen bezaubernden Glanz. Von dem letzten Regenschauer waren noch winzige Regentropfen auf den Blättern erkennbar, welche das Licht in allen Farben des Regenbogens reflektierten. Wie verzaubert blickte sich das Mädchen um und bemerkte einen Strauch Walderdbeeren. Erst jetzt stellte sie fest, dass sie noch gar nichts gegessen hatte und so griff sie wie in einem Trance nach einer Erdbeere. Die Harmonie der süßen, saftigen und zarten kleinen Frucht in ihrem Mund ließ ihr Herz höher schlagen. Strahlend setzte sie sich mitten hinein in das

gesamte Spektakel, was ihr die Natur bot und das ruhige, gleichmäßige Klopfen des Buntspechtes am benachbarten Baum brachte sie zum Einschlafen. Ruhe kehrte ein, als wüssten die Bewohner des Waldes, was da gerade vor sich geht. Vom leisen, entfernten Schrei einer Eule wachte Tina auf und saß in vollkommener Finsternis und Stille mitten im Nirgendwo. Doch was war das? Weit entfernt hörte sie ein Summen, ein Brummen, ein Säuseln, oder war es doch ein Gesang? Aber von wem? Plötzlich entdeckte sie ein kleines Glühwürmchen und es schien nicht allein zu sein, denn auf einmal flogen vier kleine leuchtende Glühwürmchen wie Funken um sie herum. Und als wäre das nicht schon das Größte Glück, begannen die kleinen Wesen im Kanon zu singen: „Es ist Nacht und ich flieg so vor mich hin, weil ich ein Glühwürmchen bin...“. Wie die lieblichsten Kinderstimmen ertönte der Gesang und als es vorbei war, zeigten die quirligen kleinen Erscheinungen Tina den Weg hinaus aus dem Wald. Anschließend verschwanden sie wieder so schnell wie der Blitz im Wald, während das Echo noch immer deren Lied wiederholte. So etwas Wundervolles hatte sie noch nie erlebt, doch wirklich das Gefühl am Ziel zu sein, hatte sie immer noch nicht. Nach der Nacht traf sie auf ein freundliches altes Mütterchen, welches ihr anbot in ihrer Gaststätte zu frühstücken und sich so etwas zu stärken. Dankend nahm sie das Angebot an. Nie zuvor hatte sie erlebt, wie gut ein ausgiebiges Frühstück sein kann, selbst wenn man sich nicht danach sehnt. Nach dem ausgiebigen Mahl ging sie

durch die Gassen des kleinen Dorfes und blieb schließlich vor einem kleinen Laden stehen. Sie dachte sich, dass ihre sie ihre ganzen Erlebnisse in einem Buch zusammenfassen könnte und mit diesem Gedanken kaufte sie sich ein Buch mit einem faszinierenden Einband, der sie schon von Anfang an ansprach. Noch am selben Mittag setzte sie sich in den Park mit dem Brunnen und begann zu schreiben. Sie schrieb von der erholsamen Stille auf der Wiese, dem traumhaften Erlebnis im Wald und von dem alten Mütterchen und sie bemerkte, dass alles letztendlich viel aufregender, spannender und schöner wurde, wie es zunächst schien. Je mehr sie schrieb, desto mehr wurde ihr bewusst, wo sie vielleicht an ihr Ziel kommen könnte. Sie stieg in den nächsten Zug und fuhr bis dorthin, wo es ihr gefiel. Eigentlich gab es an diesem Ort nichts so Wundervolles, doch auf irgendeine Art und Weise gefiel es ihr genau an diesem „unscheinbaren“ Ort am besten. Manche werden sich fragen, warum sie ausgerechnet in dieser öden Landschaft einen Spaziergang wagte, doch sie wollte herausfinden, was hinter dieser Fassade der Natur steckte. Einige Zeit lang fand sie nichts, aber sie wollte nicht aufhören danach zu suchen. Dann endlich im tiefsten Inneren des Landes kam sie auf einen Berg. Auf dem Berg war das Leben ganz anders wie am Fuße dessen und als sie von der Bergspitze aus nach unten spähte, konnte sie das gesamte Land sehen und das faszinierte sie. Natürlich hielt Tina alles in ihrem Büchlein fest, was sie erlebte. Mit dem Blick auf die weite Ebene den

Berges war aller Trübsal aus ihren Gedanken verschwunden. Vergessen jedes Leid und jeder Kummer. Sie war einfach nur glücklich in diesem Augenblick. Wunschlos glücklich. Ein freudiges Gefühl der Freiheit und des Glücks breitete sich tief in ihr aus. Sie atmete tief ein und aus, spürte, wie sich die frische Luft in ihr ausbreitete und mit jedem Atemzug wurde sie fröhlicher. Doch war sie jetzt am Ziel? War sie dort an diesem Ort angekommen? Tina blätterte in dem Büchlein von vorne nach hinten und wieder zurück. Plötzlich wurde ihr klar, dass es diesen Ort, dieses Ziel, nicht eindeutig gibt. Denn am besten lässt man den Zufall entscheiden, wohin man gerade gehen möchte. Es ist immer dort am Schönsten, wo man sich geborgen, in Freiheit fühlt und sich an einem Ort befindet, der einen in diesem Moment anspricht. Dies kann an vielen Orten gleichzeitig der Fall sein, doch meistens ist es in der Natur, in der man die größte Freude und Freiheit empfindet. Außerdem soll man nicht nach dem ersten Eindruck handeln, sondern die Situation erst auf sich wirken lassen und dann entscheiden. So kommen dann die besten Sachen zustande.



Mit dieser Erkenntnis schlug Tina das Buch wieder zu. So verbrachte sie noch den ganzen Tag auf dem Berg und war Wunschlos glücklich.

Ende

## Kontakte:

Gauführer:	Jochen Ostertag	0152/29924448
Stellv. Gauführer:	Marcus Rösner	07123/33614

Stammesführer Matizo:	Robin Walz	07123/21259
Stammesführer Angela Merici:	Silja Rusch	07385/965022
Stammesführer Friedrich v. Bodelschwingh:	Timo Müller	07123/33187
Siedlungsführer Graf Eberhard im Barte:	Jan Störmer	015772061560
Neuanfangsführerin Katharina von Bora:	Maike Seckinger	07123/61369
Neuanfangsführer Wanderfalke:	Martin Hottinger	07123/14616

Sippe Star:	Peter Zimmerer	07123/61884
Sippe Biber:	Robin Walz	07123/21259
Sippe Habicht:	Marc Wannenwetsch	07123/6493

Sippe Wanderfalke:	Martin Hottinger	07123/14616
--------------------	------------------	-------------

Sippe Iltis:	Ulla Teutsch	07123/165755
Sippe Haselmaus:	Ulla Teutsch	07123/165755
Sippe Fledermaus:	Marjam Kűbner	07123/14313
Sippe SeeSchwalbe:	Daniela Schmid	07123/21985

Műnsingen:		
Sippe Wildkatze:	Silja Rusch	07385/965022

Roverrunde Luchs:	Timo Műller	07123/33187
Sippe Merlin:	Timo Műller	07123/33187

Meute Kaa:	Franziska Speidel	07123/4785
Meute Grauer Wolf:	Steffen Zimmermann	07123/14947
Meute Schlauer Wolf:	Tabitha Kopp	07123/165764

<b>Roverrunde Aragorn:</b>	Martin Wannenwetsch	07123/6493
<b>Pfadfinderheim</b>	Thomas Linsenmayer	01755255795

